

*Die Jahreshauptversammlung der Jusos Bremen-Stadt möge beschließen
Der Unterbezirksparteitag der SPD Bremen-Stadt möge beschließen*

„Wünsche von Jugendlichen nicht mehr länger ignorieren – Treffpunkte in den Stadtteilen schaffen“

Bremen bietet mit seinen Seen, Ufern oder Parks vielfältige Freizeitorde – die auch von Jugendlichen gerne genutzt werden und uns allen kostenlos zur Verfügung stehen. Doch Weser, Werdersee & Co. sind bei schlechtem Wetter unattraktiv und nicht-kommerzielle Treffpunkte in den Stadtteilen, die nicht unter der direkten Aufsicht Erwachsener stehen, fehlen. Umso wichtiger ist es also, genau solche Räume zu schaffen – schließlich sollten Jugendliche nicht dem Zwang unterliegen, für ihre Freizeit bezahlen zu müssen.
Wir fordern:

- jedem Stadtteil ein je nach Sozialindex angepasstes Budget zur Verfügung zu stellen, das konkret mit dem Auftrag zur Schaffung von Aufenthaltsplätzen für Jugendliche verbunden ist. Die Beiräte sollen dann über die Verwendung mitentscheiden. Sofern ein Jugendforum oder ein Jugendbeirat in dem jeweiligen Stadtteil vorhanden ist, muss dieses bei der Budgetverteilung mit einbezogen werden. Um die vielfältigen Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen zu berücksichtigen, sollten Dialogformate geschaffen werden.
- bei wichtigen Stadtentwicklungsprojekten, die einen wichtigen Aufenthaltsort für Jugendliche betreffen, wie z.B. die Entwicklung der Bremer Innenstadt, Jugendlichen verpflichtend die Möglichkeit zu geben, eigene Ideen und Wünsche zu äußern. Hierfür bedarf es (digitalen) Beteiligungsformaten für alle Jugendlichen. Da die bereits bestehenden Jugendforen und Jugendbeiräte nur für einzelne Stadtteile gelten, brauchen wir außerdem eine Jugendbeirätekonferenz für ganz Bremen. Diese muss mit entsprechenden Mitteln ausgestattet werden, um die Interessen junger Menschen effektiv zu vertreten.
- die finanziellen Bedürfnisse von Jugendfreizeitheimen und weiteren sozialen Angeboten für Kinder und Jugendliche langfristig zu sichern und in diesem Bereich die finanziellen Mittel aufzustocken.

Begründung:

Jugendliche sind eine politisch unterrepräsentierte Gruppe. Wählen ist ab glücklicherweise ab 16 in Bremen möglich, jedoch sind die Wahlberechtigten Jugendlichen eine zahlenmäßig weitaus unterlegene Gruppe. Das gilt aufgrund der demographischen Entwicklung generell für junge

Menschen. Ein geringes politisches Gewicht bedeutet aber nicht, dass keine Wünsche vorliegen. So gab es im Rahmen des Bürger:innenforums „Meine Mitte“ des Rathauses eine Befragung Jugendlicher aller Stadtteile per Schulplattform „itslearning“ zum Thema Aufenthaltsorte und Aufenthaltsqualität in den Stadtteilen. Die über 1000 Teilnehmenden gaben verschiedenste Angaben an. Dabei wünschten sich Jugendliche aus allen Stadtteilen öffentliche, kostenfreie überdachte jugendgerechten Treffpunktmöglichkeiten mit guter Ausstattung. Die Befragung der aktuellen Lieblingsaufenthaltsorte ergab, dass diese Orte zum Großteil mit Konsum verbunden sind. Lediglich 2 der Top 10 Orte sind ohne Konsumzwang. Trotz der Freikarte stellt das ein großes Problem dar, da die Betreiber der beliebtesten Orte wie der Waterfront oder des Weserparks Jugendliche, die dort ihre Zeit einfach vertreiben, häufig wegschicken. Im Winter und bei Regen fällt auch noch die Weser weg, sodass lediglich die Stadtbibliotheken übrigbleiben. Für Kinder gibt es Spielplätze, Erwachsene können sich Orte mit Konsumzwang zum Großteil leisten und haben weniger freie Zeit. Und Jugendliche? Die sind irgendwo dazwischen. Und doch überall unerwünscht. Deshalb muss sich Bremen den Bedürfnissen von Jugendlichen anpassen. Es braucht individuell nach Bedarf angepasste Aufenthaltsorte in den jeweiligen Stadtteilen. Damit diese auch angenommen werden, ist eine direkte Zusammenarbeit mit Jugendlichen unersetzlich. Jugendbeteiligungsgremien wie Jugendforen und Jugendbeiräte sind Interessensvertretungen von Jugendlichen, sodass diese bei einer Zusammenarbeit hinzugezogen werden müssen. Die Schaffung jugendgerechter Treffpunkte steigert die Aufenthaltsqualität der Jugendlichen und ermöglicht das Kennenlernen neuer sozialer Kontakte oder einfach das schlichte „Abhängen“. Damit erhalten auch Jugendliche einen konkreten Ort und müssen sich nicht im alltäglichen Spannungsfeld zwischen der Auslebung und Entwicklung der eigenen Identität und den Interessen anderer Bevölkerungsgruppen aufhalten. Wichtig ist, dass diese Orte nicht nur konsumfrei sind, sondern auch locker und unverbindlich gehalten sind. In Jugendfreizeitheimen oder ähnlichen Orten handelt es sich eher um kleinere Gemeinschaften, die sich bereits kennen. Das kann abschreckend sein, zumal auch nur ein kleinerer Teil der Jugendlichen

dieses Angebot wahrnimmt. Dennoch handelt es sich hier um kein Konkurrenzprodukt, sondern um eine Erweiterung des Angebots für Jugendliche.